

Universitätsbibliothek Wuppertal

Verrianische Forschungen

Reitzenstein, Richard

Breslau, 1887

Anhänge

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5513](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5513)

Anhang I

zu S. 1.

Die Entdeckung der Farnesinischen Handschrift scheint vor das Jahr 1477 zu fallen. Der erste Hinweis auf dieselbe findet sich in einer in diesem Jahr zu Rom veröffentlichten Ausgabe des Paulus,¹⁾ deren Vorrede folgendermassen lautet:

»Manilius Romanus Pomponio leto salutem. Nuper cum legissem Pompei Festi mutilatos libros qui priscorum uerborum inscribuntur (vgl. Fest. p. 218, 10) uehementer dolui quod tantum opus integrum non remansit. Scripsit ille quidem ad totius antiquitatis utilitatem, sed puto insecutia superioris etatis tam preclarum munus nobis eripuit. Nam quidam nullius momenti sine nomine sine litteris ad Carolum Regem uolumen diffusum et copiosum in sterile compendium redegit et credibile est reliquisse que magis necessaria erant, ut sepenumero tu mecum questus es. Quod superest imprimendum curauit, ne alius forte audax et temerarius in peius reddat, et pro uirili parte emendandi castigarique euigilaui, ut saltem si non integer fidelis tamen legatur. Vale. De Romaulis.«

Der seltene Name Manilius, die Beziehungen zu Pomponius Laetus, sowie endlich die Beschäftigung mit dem Werk des Festus beweisen, dass Manilius Rhallus selbst diese Ausgabe besorgte und sich in ihr von seinem langjährigen Wohnort, Rom, den Beinamen *Romanus* gab.²⁾ Wenn daher der Entdecker der

¹⁾ Ein Exemplar befindet sich in der Bibliotheca Angelica zu Rom unter der Signatur CC 22, 18.

²⁾ Den Manilius Rhallus verwechselt Ursinus in der Vorrede der Anmerkungen (S. 4) mit Marullus, welcher von Gyraldus (*de poetis suorum temporum dial. I*) als Zeit- und Studien-Genosse des Manilius Rhallus erwähnt wird, vgl. *Lilii Greg. Gyraldi opp.* Basil. 1580 Tom. II p. 384: »Ex eadem Pontani Academia fluxere M. Marullus et Manilius Rhallus, ambo parentibus Graecis nati, in Italia enutriti, Latinis tamen literis magis imbuti atque inuicem amici, uterque epigrammatum poeta, sed Rhallus Marullus cultior argutiorque, Marullo Rhallus fortunatior, quippe qui a Leone X his mensibus Cretensium sit pontificatu honestatus.«

Handschrift selbst sagt, als er vor kurzem die verstümmelten Bücher des Pompeius Festus gelesen habe, sei er über die Grösse des Verlustes tief betrübt gewesen, so darf man annehmen, dass sich diese Worte auf die erste Durchsicht der Bruchstücke beziehen und dass dieselben etwa um das Jahr 1476 in den Besitz des Manilius Rhallus kamen.

Diese Bruchstücke umfassten die neun letzten Quaternionen der Handschrift, welche ursprünglich aus sechzehn Quaternionen bestanden hatte. Doch fehlten schon damals viele Blätter und auch bei den erhaltenen war die äussere Hälfte durch Feuer und Scheere verstümmelt. Die einzelnen Quaternionen waren mit einander nicht mehr verbunden und hatten daher in der Folgezeit verschiedene Schicksale. Schon im Jahre 1485 fand Angelus Politianus bei Rhallus nur noch die Quaternionen XI—XV und bei Pomponius Laetus vier Blätter aus dem sechzehnten Quaternio.¹⁾ Von den drei damals fehlenden wurde der neunte jedenfalls schon in dem Anfang des sechzehnten Jahrhunderts wieder mit den übrigen verbunden; doch kannte ihn der Schreiber des Vatic. 2731 (oder der Schreiber der einen Vorlage desselben) noch nicht, und auch die völlig verblasste Schrift beweist, dass er eine Zeit lang grösseren Unbilden als die übrigen Quaternionen ausgesetzt war.

Die Ueberbleibsel des achten, zehnten und sechzehnten sind uns nur in Abschriften und in Ausgaben, welche auf Grund dieser hergestellt wurden, erhalten.

Weitaus die sorgfältigste war die von Angelus Politianus im Jahre 1485 zu Rom angefertigte Abschrift, welche später in den Besitz des Victorius kam. Derselbe hat in einem zu München befindlichen Exemplar der im Jahre 1513 erschienenen Ausgabe des Aldus die Abweichungen dieser Abschrift am Rande angemerkt. Von Wert sind die Angaben, da Politianus die drei ersten Quaternionen nicht kannte, nur für den sechzehnten Quaternio.

Minder sorgfältig war die Abschrift, welche Pius oder Conagus der ersten Ausgabe des Festus zu Grunde legte. Dieselbe erschien im Jahre 1500 zu Mailand bei Joannes Angelus

¹⁾ Auf diese vier Blätter bezieht sich zweifellos die Angabe des Politianus in der bei Müller p. II angeführten Stelle der Miscellanea, er habe einige Seiten der Handschrift des Festus von Pomponius Laetus geliehen erhalten.

Scinzenzeler (nicht, wie Müller und Mommsen angeben, 1510).¹⁾ Die verstümmelten Spalten sind meist nicht berücksichtigt, eigene Zutaten, Ergänzungen wie Verbesserungen, sind selten, um so häufiger Auslassungen und andere Schreibfehler.

Sorgfältiger war, soweit wir erkennen können, eine Abschrift, welche Pomponius Laetus von den drei uns verlorenen Quaternionen (VIII, X und XVI) gemacht hat. Von dieser hatte ein uns unbekannter Gelehrter eine weitere Abschrift genommen, welche Ursinus seiner Ausgabe der von ihm sogenannten *schedae Pomponi Laeti* zu Grunde legte. Erst nach dem Erscheinen des Buches kam die Abschrift des Laetus selbst in seine Hände. Was er aus derselben mitteilt, beweist, dass der uns unbekannte Verfertiger der frühervon Ursinus benutzten Abschrift sehr willkürlich verfahren ist und z. B. eine Glosse, welche er in andern Abschriften und Drucken nicht fand, weggelassen hat.²⁾ Wahrscheinlich war er es daher auch, welcher in die Glosse *Municipes* S. 142, 9—12 Worte aus Paulus einschaltete,³⁾ S. 142, 12 den Namen *Ser. filius* in *Serulius* änderte und S. 202, 25 den Namen des Cato einschob. Am Rande dieser Abschrift fand Ursinus Anmerkungen von anderer Hand,⁴⁾ welche er meist unter Vorsetzung des Wortes *aliter* (*al.*) wiedergibt. Sie sind, wie er erkannte, nicht willkürlichen Vermutungen, sondern einer Vergleichung dieser Abschrift mit dem Farnesinus oder mit der Abschrift des Laetus entsprungen und stimmen meist mit den Lesungen des Pius überein.

Die von Ursinus benutzte Abschrift ist allerdings schon interpoliert; doch war die ihr zu Grunde liegende Abschrift des Pomponius Laetus so sorgfältig gemacht, dass die Ausgabe des Ursinus noch immer neben der des Pius für die Feststellung des Textes hohe Bedeutung hat.

Nur wo beide Ausgaben auseinandergehen, dürfen zur Entscheidung die stark interpolierten Abschriften Vatic. 1549, Vatic. 2731 und Voss. Lat. Oct. 9 in Betracht gezogen werden. Ihr Verhältnis zueinander und zu dem Farnesinus ist noch nicht klar-

¹⁾ Ein Exemplar findet sich in der Stadtbibliothek zu Breslau unter der Signatur 2 E 443.

²⁾ Vgl. M. Voigt Rhein. Mus. XXXI S. 149 ff.

³⁾ Vgl. Mommsen, Abhandl. d. K. Acad. zu Berlin 1864 S. 61.

⁴⁾ Vgl. Ursins Bemerkungen zu der Glosse *Ve uictis*.

gestellt. Der Vaticanus 2731 ist aus zwei Abschriften contaminirt. In den beiden Vaticanischen Handschriften werden die verstümmelten Spalten mehr berücksichtigt, als dies von Pius und Laetus geschah, und aus Paulus und andern Schriftstellern zahlreiche Ergänzungen eingesetzt. In diesen sowie in den meisten Interpolationen stimmen sie auffallend überein¹⁾ und gehen daher auf die Recension eines und desselben Gelehrten zurück. Den Vossianus hält Mommsen (S. 59) für eine Abschrift des Vatic. 1549 mit Verbesserungen aus dem Vatic. 2731.

Derselben Recension gehörte auch eine Abschrift an, welche sich im Besitz des Achilles Maffeus befand und in welcher schon die Trümmer des Festus mit Paulus zusammengearbeitet waren. Da Augustinus erklärt, für die Quaternionen VIII, X und XVI die Ausgabe des Aldus und diese Abschrift zu Grunde gelegt zu haben, lassen sich diejenigen Glossen bestimmen, welche nur in dieser gestanden haben. Dieselben finden sich einzig noch in den beiden Vaticanischen Handschriften.

Anhang II

zu S. 10.

S. 326, 26 M: »[*Thymelici* qui n]unc ludi, scenicos [olim dicebant, quo]s primum fecisse C. lium M. Popilium M. [f. curules a]ediles memoriae [prodiderunt] historici. solebant [his prodire mimi] in orchestra, dum [in scaena actus fa]bulae conponeren[tur cum gestibus ob]scaenis. „Salua res [est dum cantat] senex“, quare parasiti Apollinis in scaena dictitent causam Verrius in l. V, quorum prima est *P* littera, reddidit, quod C. Sulpicio C. Fulvio cos. M. Calpurnio Pisone praetore urbano faciente ludos subito ad arma exierint nuntiato aduentu hostium uictoresque in theatrum redierint solliciti, ne <ludi> intermissi religionem adferrent instaurandique (cod. *instauratique*) essent. inuentum esse ibi C. Pomponium, libertinum mimum magno natu, qui ad tibicinem saltaret. itaque gaudio non interruptae religionis editam uocem nunc quoque celebrari. at in hoc libro refert Sinni Capitonis uerba, quibus eos ludos Apollinares Claudio et

¹⁾ In einigen Teilen hat der Vat. 1549, in andern der Vat. 2731 mehr ergänzte Glossen. Diejenigen Glossen aber, welche beide gemeinsam haben, zeigen die gleichen, oft sehr willkürlichen Ergänzungen.

Fuluio eos. factos dieit ex libris Sibyllinis et uaticinio Marci uatis institutos, nec nominatur ullus Pomponius, ridiculeque de ipsa appellatione parasitorum Apollinis hic causam reddit, cum in eo praeterisset. ait enim ita appellari, quod C. Volumnius, qui ad tibicinem saltarit, secundarum partium fuerit, qui fere omnibus mimis parasitus inducatur. quam inconstantiam Ver[rii] nostri non sine rubore rettuli.«

Da diese Glosse in dem Buchstaben S steht, so war Müller zu der Annahme gezwungen, dass das Lemma derselben bei Verrius *Salua res est* gewesen sei und erst Festus zu weiterer Erklärung dieses Sprichwortes die vorausgehenden Worte hinzugefügt habe. Doch lässt sich weder für die befremdliche Stellung der zugefügten Sätze noch für einen derartigen Verstoss gegen die alphabetische Ordnung bei Festus ein Beispiel anführen.¹⁾ Das Lemma der Glosse muss vielmehr, wie Th. Mommsen (Ber. d. Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss. 1854 S. 158) nachgewiesen hat, mit den Buchstaben *SAL* begonnen haben. Die Ergänzungen, welche Mommsen demgemäss an dieser Stelle vorschlug, hat er später (Staatsrecht II S. 472 A. 3) als allzukühn verworfen und folgende dafür eingesetzt: »[Saltatores, qui n]unc ludi (= ludii), scenicos [qui faciunt. eo]s primum fecisse C. [f]ilium M. Popilium M. [filium curules a]ediles memoriae [prodiderunt] historici. solebant [enim saltare] in orchestra, dum [in scena actus fa]bulae componeren[tur cum gestibus ob]scaenis.«

Doch ist der Eingangssatz, welchen Mommsen herstellt: *Saltatores* (ergänze: *olim uocabantur*), *qui nunc ludi* (ergänze: *dicuntur*), *scenicos* (ergänze: *ludos*) *qui faciunt* allzu stark verkürzt; überdies erschwert das Wort *scenicos*, vor das Relativum und neben *ludi* (= *ludii*) gestellt, das Verständnis des Satzes und der Ausdruck *ludos facere* für den auftretenden Schauspieler ist befremdlich, wenn unmittelbar darauf dieselbe Wendung für den Beamten, welcher die Spiele veranstaltet, gebraucht wird. Da die Bezeichnung *scenici ludi* für die ältesten Tanzaufführungen durch Livius (VII 2, 1) verbürgt ist, scheint es mir am ein-

¹⁾ Anders geartet sind die Glossen, in welchen nur das eine Wort einer Formel oder Zusammensetzung erklärt wird, während dieselbe in dem Lemma ganz angeführt wird, vgl. *Impetum* S. 209, 25 in dem Buchstaben P; *Vt qui optima lege* S. 189, 21 im Buchstaben O; *Bene sponsis* S. 351, 10 im Buchstaben S.

23 f. 482, 2:
gegen Bartsch

fachsten, bei Festus auf *ludi* ein Wort zu beziehen, welches jene Aufführungen näher bezeichnete und mit *SAL* begann. Ich ergänze z. B.: »[*Saltatorum* (oder *Saltici*, kaum *Saltatorii*) qui nunc *ludi*, scenicos [olim dicebant, quo]s primum fecisse C. [f]ilium M. Popilium M. [filium curules a]ediles memoriae prodiderunt historici.«

Die bei Festus folgenden Worte können sich natürlich nicht auf die erste Einführung jener *scenici ludi* beziehen, sondern gehen, da schon *fabulae* erwähnt werden, notwendig auf deren weitere Ausbildung im Verlauf der Zeit. Für die Ergänzung scheint mir folgende, vermutlich aus derselben Quelle stammende, leider aber gleichfalls verstümmelte Glosse wichtig: S. 181, 20 »*Orc[hestra locus in scaena, in quo] antea qui nunc pla[nipedes] non admittebantur [inte]rim dum fabulae ex plicari non potera[nt] tabant, quo aequiore nomen ducerent.«* Die Ergänzung [*cum gestibus ob-scaenis* S. 326, 33 scheint mir daher sehr unsicher, da für die Einführung des Wortes *obscenus* jeder Anhalt fehlt, und eher eine Gegenüberstellung der Worte *orchestra* (S. 326, 31) und *scaena* zu erwarten wäre, wie sie die soeben angeführte Glosse *Orchestra* zu bieten scheint.

Wichtiger ist, dass Festus in seinem Bestreben, Widersprüche zwischen den verschiedenen Glossen des Verrius nachzuweisen, zwei Angaben einander gegenüberstellt, welche durchaus verschiedene Ereignisse (die Störung einer Aufführung der Apollinarischen Spiele und die Einsetzung derselben) behandelten.

Das Lemma der im fünften Buch des Buchstaben *P* enthaltenen Glosse muss, wie der ganze Zusammenhang und besonders der mit dem Wort *ridicule* beginnende Tadel zeigt, *Parasitus Apollinis* gewesen sei. Innerhalb dieser Glosse müssen ferner sowol die Apollinarischen Spiele (vgl. die Worte *eos ludos Apollinares*) als das Sprichwort *Salua res est, saltat senex* Erwähnung gefunden haben. Das Wort *Parasitus Apollinis* bedeutete nach Verrius den Mimen, den Ursprung desselben leitete er von den Apollinarischen Spielen ab, welche in mimischen Darstellungen bestanden hätten. Er bewies dies offenbar durch die Entstehungsgeschichte des erwähnten Sprichwortes. Während der Apollinarischen Spiele sei einst das Herannahen der Feinde gemeldet worden und die Zuschauer zu den Waffen geeilt. Siegreich zurückkehrend hätten sie im Theater noch einen bejahrten

Mimen, C. Pomponius, zur Flötenbegleitung tanzend gefunden und daraus erkannt, dass die Spiele ungestörten Fortgang gehabt hätten. Die Freude hierüber habe ihnen den Ruf entlockt *Salua res est, saltat senex.*¹⁾

Diese in sich geschlossene Auseinandersetzung ist von dem tadelsüchtigen und flüchtigen Festus in eine andere, wesentlich aus Sennius Capito entnommene Glosse eingeflickt worden, welche im Buchstaben *S* stand.

Das Lemma derselben kann nicht *Salua res est* gewesen sein, da in ihr nicht die Geschichte dieses Sprichwortes, sondern die Einsetzung der Apollinarischen Spiele besprochen war. Daher gehören, obwol im Farnesinus bei den Worten *Salua res est* eine neue Glosse beginnt, die denselben vorausgehenden Bemerkungen notwendig zu den Angaben des Sennius Capito hinzu und standen mit ihnen in folgendem Zusammenhang. Was man jetzt *saltatorum (saltici) ludi* nennen würde, sei von den Alten als *scenici ludi* bezeichnet worden. Dieselben seien eingeführt worden unter der Aedilität eines M. Popilius²⁾

¹⁾ Dieselbe Angabe findet sich auch bei Servius zur Aen. VIII 110: »Denique cum ludi circenses Apollini celebrarentur et Hannibal nuntiatus esset circa portam Collinam urbi ingruere, omnes raptis armis concurrerunt. reuersi postea cum piaculum formidarent, inuenerunt saltantem in circo senem quendam. qui cum interrogatus dixisset se non interrupisse saltationem, dictum est hoc prouerbum: „Salua res est, saltat senex.“ Auf denselben Angriff Hannibals beziehen sich zweifellos auch die Worte des Festus. Mit Recht hat daher schon Augustinus für die bei Festus überlieferten Namen der Consuln und des Praetors, *C. Sulpicius*, *C. Fuluius* und *M. Calpurnius Piso*, die von Livius für das Jahr, in welchem Hannibal Rom angriff, überlieferten Namen *P. Sulpicius*, *Cn. Fuluius* und *C. Calpurnius Piso* eingesetzt.

²⁾ Da die Angaben des Sennius Capito bei Festus mit der Erzählung des Livius über die Einsetzung der Apollinarischen Spiele (XXV 12. XXVII 23, 5) übereinstimmen, und Livius (VII 2) die erste Aufführung „scenischer Spiele“ (ein Ausdruck, welchen er hier ebenso wie Sennius in weiterem Sinn, dagegen XXXIV 54, 3 und XXXVI 36, 4 offenbar in engerem Sinne gebraucht) in das Jahr 390 der Stadt verlegt, so schloss M. Hertz (Jahrb. 93, 580 ff.) mit hoher Wahrscheinlichkeit, dass der bei Festus im Eingang der Glosse genannte Aedil derselbe M. Popilius Laenas sei, welcher im Jahre 395 der Stadt Consul war. Auch Mommsen, welcher früher (Ber. d. Kgl. Sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1854 S. 159) an den von Plinius *nat. hist.* VII 158 erwähnten Aedilen des Jahres 672 dachte, ist später (Staatsr. II S. 472 A. 3) dieser Vermutung beigetreten.

und hätten sich auch später noch (neben dem Drama) erhalten. Zu diesen *scenici ludi* im älteren Sinne hätten auch die im Jahre 543 der Stadt eingesetzten Apollinarischen Spiele gehört, wie auch die Bezeichnung *Parasitus Apollinis* für den Mimen beweise. Dieselbe sei nämlich zuerst für einen gewissen C. Volumnius aufgekommen, welcher — bei den Apollinarischen Spielen — mimische Darstellungen zur Flötenbegleitung aufgeführt habe, in denen er in den zweiten Rollen, meist also als Parasit, aufgetreten sei.

Anhang III

zu S. 14.

Das Werk des Verrius sollte, wie der Auszug noch jetzt verrät, im wesentlichen nur eine Zusammenstellung der bisher vorgebrachten Meinungen geben. Wo der Verfasser selbst ein Urteil fällt, geschieht es in der mildesten Form,¹⁾ und seine Äusserungen bewahren eine angemessene Ruhe, gegen welche sich der bald polternde, bald bissige Tadel eines Festus nicht eben zu Gunsten desselben abhebt. Mit einiger Wahrscheinlichkeit darf man daher in einer kleinen Zahl von Glossen das meist über Herleitungen einzelner Wörter gefällte Urteil oder doch die äussere Form desselben dem Festus zuschreiben:

S. 351, 14 »[*Terentum*] in campo Martio loc[um]
quod quam aniliter rela[tum sit, cui]uis manifestum est.«

S. 266, 9 »*Romulum* quidam <a> ficio ruminali, ali quod lupae rumina nutritus est, appellatum esse ineptissime dixerunt. quem credibile est a uirium magnitudine, item fratrem eius, appellatos.«

S. 205, 26 »*Praepetes* aues quidam dici aiunt, quia secundum auspiciū faciant praeteruolantes. alii quod aut ea, quae praepetamus, indicent, aut quod praeteruolent; aut²⁾ ex Graeco tractum

¹⁾ Vgl. S. 249, 10 *Verrius probabilius iudicat*; 294, 22 *cui magis ad-sentitur*; 158, 29 *magis adducitur*; 340, 26 *cum uerisimilius sit dictum* (vgl. den Schluss *quod totum Verrius ἀπὸ δόξης introduxit*); 352, 17 [*sed ueri-similius sit*; u. s. f.

²⁾ Huschke und Müller setzen *alii* für *aut* ein, bei einem so wenig sorgsamem Schriftsteller, wie ich glaube, ohne genügenden Grund. Die leichte Unregelmässigkeit in dem Bau des vorhergehenden Satzes (*quod aut — aut quod*) lässt Müller an dieser Stelle unbeanstandet, während er S. 129, 31 für die

putant, quod ante conspectum uolent nostrum, inepte scilicet ex praepositione Latina componentes et Graeco uocabulo. ceterum poetae promiscue omnes aues ita appellant.«

297, 1 »*Secus* Valgius putat ex Graeco, quod est ἐξῆς, dictum, absurde scilicet. Significat enim aperte aliter exemplis omnium fere, qui eam uocem usurpant.«

141, 31 »*Mola* etiam uocatur far tostum et sale sparsum, quod eo molito hostiae aspergantur. molas auias inepte quidam dictas putant.«

310, 18 »*Sus Mineruam* in prouerbio est, ubi quis id docet alterum, cuius ipse insciis est. quam rem in medio, quod aiunt, positam Varro et Euhemerus ineptis mythis inuoluere maluerunt quam simpliciter referre.«¹⁾

Derselbe Tadel, welchen Festus in den Glossen *Orcum* S. 202, 28, *Tersum* 363, 2 und *Talionis* 363, 4 gegen Verrius ausspricht (*sed nihil affert exemplorum; nec se habere rei auctorem ait; neque id quid significet indicat*) wird S. 343, 25 — wie ich vermute, ebenfalls von Festus — gegen eine Bemerkung des Aurelius Opilius erhoben: »*Sedum*, alii *sadum* appellant herbam, quam Opilius Aurelius *sesuuium* uocari ait, eamque in tegulis seri; nec quamobrem id fiat, indicat.«

Wie ferner Festus in der früher (S. 14) besprochenen Glosse *Monstrum* S. 138, 27 allgemein hinzufügt *quod item ab ostendendo dictum est apud auctores*, wie er in den oben angeführten Glossen *Praepetes* und *Secus* unbestimmt auf 'die Dichter' oder auf 'alle, welche das Wort gebrauchen,' verweist, so tat er dasselbe wahrscheinlich in der Glosse *Sudum*, deren Ergänzung im allgemeinen sicher scheint:

S. 294, 28 »[*Sudum* Verrius ai]t significare sub[udum. sed aucto]rum omnium fere [exempla poscunt, ut sud]us siccum significet. [itaque sudum quasi seudum, id] est sine udo, ut se-[curus sine cura].«

in allen Abschriften überlieferten Worte *quia aut ab inferis ad superos manant aut Mania est eorum auia materue* ohne Not einsetzt *aut quia — aut <quod>*.

¹⁾ Ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass Verrius jene 'törichten Mythen' des Euhemerus und Varro angeführt hat und erst Festus sich der Mühe, sie zu wiederholen, durch einen derartigen allgemeinen Tadel überhob.

Besonders bemerkenswert scheint mir in den bisher angeführten Glossen die Gleichmässigkeit der Form und die Armut an Redewendungen, welche Festus überall verrät. Wenn daher S. 351, 28 Festus in der Glosse *Satis* äussert *quas sciens praeterii, tam hercules, quam de scabro, quod proxime sequebatur*, so darf die bei anderen Schriftstellern sehr seltene Verbindungsformel *tam hercules, quam*, welche bei Festus noch an drei Stellen recht ungeschickt angewendet wird, wol als Kennzeichen für Zusätze desselben gelten. In der Tat wird diese Vermutung an zwei Stellen durch anderweitige Erwägungen bestätigt:

S. 343, 28 »*Specus* feminino genere pronuntiabant antiqui, ut metus et nepos — tam hercules, quam masculino stirpis et frons — ut Ennius: „Tum caua sub monte late specus intus patebat“ et Pacuvius in Chryse e. q. s.« Man empfindet sofort, dass die von mir zwischen Gedankenstriche gesetzten Worte den Zusammenhang in ungeschickter Weise unterbrechen.¹⁾ Sie sind von Festus eingeschoben, welcher sich erinnerte, früher in den Glossen *Frontem* 90, 8; *Malo cruce* 150, 24; *Recto fronte* 286, 13; *Stirpem* 313, 21 dasselbe gelesen zu haben.

S. 157, 17 »*Milium* quidam putant cepisse nomen a maxima nummorum summa, quae est mille, quod ali Graecae stirpis indicant esse — cum id illi κέρχρον uocent, tam hercules, quam panicum μάλινγ.« Der durch *cum* eingeleitete Satz soll die Meinung jener *alii* offenbar nicht begründen, sondern widerlegen und darauf hinweisen, dass in Wirklichkeit *milium* und μάλινγ nicht gleichbedeutend seien, sondern dies dem *panicum* jenes dem griechischen κέρχρος entspreche. Die nicht sehr gelungene Widerlegung gehört völlig dem Festus an und ist nach dessen Gewohnheit an den Auszug aus seiner Vorlage mit *cum* angefleckt.

Endlich findet sich dieselbe Verbindungsformel: S. 254, 31 »*Quinquatrus* appellari quidam putant a numero dierum qui fere iis (Urs. et Müll. *feriis iis*) celebrantur — qui scilicet errant tam hercule[s], quam qui triduo Saturnalia et totidem diebus Compitalia. nam omnibus his singulis diebus fiunt sacra — forma autem uocabuli eius exemplo multorum populorum Italicorum enuntiata est, quod post diem quintum iduum est is dies festus, ut apud Tusculanos Triatrus et Sexatrus et Septematus et apud

¹⁾ Ähnlich wie in der früher betrachteten Glosse *Sas* 325, 17 die von Festus eingeschobenen Worte *cum suas magis uideatur significare* (vgl. S. 11).

Faliscos Decimatus, e. q. s.« Auch hier können die von mir zwischen Gedankenstriche gesetzten Worte ohne Schaden für den Sinn und die Form der Glosse wegbleiben und verraten sich als von Festus eingeschoben nicht weniger durch die Partikel *scilicet*, mit welcher er seinen Tadel einzuführen liebt (vgl. oben *absurde scilicet*, *inepte scilicet*) als durch die ihm eigentümliche Wendung *tam hercules, quam*.

Dies ist die einzige Stelle, in welcher sich für Festus eine gewisse Gelehrsamkeit nachweisen lässt.¹⁾ Ob er freilich diese Bemerkung an früheren Stellen in dem Werke des Verrius gefunden oder anderswoher im Gedächtnis hatte, ist nicht mehr zu entscheiden.

Anhang IV

zu S. 26.

In der Schreibung der Glosse *Manubiae* bin ich vielfach von Müller (S. 129, 16) abgewichen. Auf das Wort *quarum* im Anfang bezieht sich offenbar sowol *unae* als *alterae* und *tertia*. In jedem dieser drei Glieder geben kurze, meist relativisch angeschlossene Sätze zuerst die unmittelbaren Wirkungen, sodann die Bedeutung für die Zukunft, endlich die Urheber der einzelnen Blitzarten an. Diese Anordnung sowie der Vergleich mit den Worten Senecas zeigen, dass die Worte von *et quamquam* bis *aut accendant* eine Parenthese bilden, und dass dem Sinn nach unmittelbar an den Satz *quae cum igne ueniant* anschliessen muss *quae statim mutent, consilio deorum superiorum*. Dass schon hier vor *consilio*, jedenfalls aber weiter oben vor den Worten *quae a Ioue sint* eine Interpunction stehen muss, zeigt der ähnliche Bau in den andern beiden Gliedern des Satzes. Die Worte *quarum unae sint minimae* sind richtig überliefert, und Müller durfte hier keinesfalls *sunt* einsetzen, ebensowenig aber in dem folgenden Satz *alterae, quae maiores sunt ac ueniant* lassen, sondern *sint* in den Text aufnehmen. Innerhalb der Parenthese wird *quod aut adurant* (Ursinus

¹⁾ Möglich allerdings, dass auch S. 301, 19 in der Glosse *Sos* die Erklärung *suos* und das Beispiel aus Ennius von ihm zugefügt sind. Doch ist es an sich ebenso möglich, dass dasselbe schon von Verrius angeführt war und dass Festus grade in Erinnerung hieran S. 325, 21 jenen störenden Zusatz *cum suas magis uideatur significare* machte (vgl. S. 21).

und Müller: *quae*) von Pius und dem Vatic. 1549 überliefert und durch den Sinn erfordert.

Dass Verrius selbst ein derartiges Satz-Ungetüm gebaut haben soll, ist unglaublich. Die widersinnigen Coniunctive der Parenthese lassen vielmehr darauf schliessen, dass er diese Bemerkungen in directer Rede, vielleicht unter Anführung seiner Gewährsmänner, bot, und dass Festus in seiner Flüchtigkeit, ohne die Sätze zu verstehen, gleichmässig alle Indicative in Coniunctive verwandelte.

Anhang V

zu S. 66.

Wenn innerhalb einer Glosse zu derselben Bemerkung verschiedene Verse aus Plautus angeführt werden, so sind dieselben in der Regel nach der alphabetischen Abfolge der Stücke geordnet:

S. 165, 27 *Nauteam*: Plautus in Artemone (Frg. 7); *Curculione* (99); *Casina* (Greß v. 7).

S. 169, 11 *Nassiterna*: Bacch. (11); *Neruolaria* (= Stich. 352).

S. 174, 22 *Nobilem*: Pseud. (964); Pseud. (592).

S. 258, 32 *Quando*: *Menaechm.* (78); Pseud. (258).

S. 277, 29 *Remeliginis*: *Cas.* (4, 3, 6); *Trin.* (37).

S. 282, 10 *Rauam*: *Aul.* (336); *Cistellaria*.

S. 301, 22 *Sullis*: *Friuolaria* (Fr. 65); *Rud.* (820).

S. 302, 30 *Superescit*: *Mil.* (1212); *Phasmate* (= *Most.* 728).

S. 318, 7 *Sacrem*: *Menaechm.* (289); *Rud.* (1208).

S. 329, 32 *Schoeniculas*: *Cistellaria*; *Poen.* (266).

S. 375, 15 *Valgos*: *Mil.* (94); *Silitergo* (Fr. 102).

S. 161, 13 *Naenia* = *carmen funerale*: Afranius in *Materteris*.

Naenia = *finis*: Plautus in Pseud. (1278); in *Trucul.* (213).

Naenia, *ab intestinis dictum*: Plautus in *Bacchid.* (889).

S. 178, 21 *Oculissimum* = *carissimum*: *Cure.* (15. 16); *Cure.* (121).

Oculatum = *praesens*: Pseud. (301).

Oculatus = *oculos habens*: *Aulul.* (555);¹⁾ *Truc.* (490).

In den Glossen *Vapula Papiria* S. 372, 22 und *Numero* S. 170, 18 werden die verschiedenen Verse des Plautus zu den Ansichten verschiedener Grammatiker angeführt, in der Glosse

¹⁾ Vgl. Leidolph, *Comm. phil. Jen.* II p. 206. 216.

Sublesta S. 294, 33 zu verschiedenen Steigerungsformen dieses Adjectivs. In der Glosse *Rauim* S. 274, 29 stehen zunächst dieselben zwei Anführungen aus der *Aulularia* und aus der *Cistellaria* wie in der Glosse *Rauam* S. 282, 10, sodann ist ein neuer Bestandteil, welcher ein Citat aus dem *Artemo* des Plautus und eins aus dem *Hypobolimaeus* des Caecilius enthält, hinzugefügt. In der Glosse *Naucum* S. 166, 6 werden nach einander angeführt: »Plautus in *Parasito pigro* (Fr. 96), item in *Mostellaria* (1042) et in *Truculento* (611).« Die Stellung des zweiten Stückes erklärt sich vielleicht daraus, dass Festus dasselbe sonst unter seinem zweiten Titel, *Phasma*, und daher auch in der Glosse *Superescit* hinter dem *Miles gloriosus* anführt.

Aehnlich sind die Citate aus Ennius geordnet. Werden innerhalb einer Glosse zu derselben Bemerkung mehrere Verse aus Ennius angeführt, so stehen zuerst die Stellen aus den *Annalen* und zwar in der Reihenfolge, welche sie in denselben hatten, dann die Verse aus den *Dramen* und *Satiren*:

S. 298, 2 *Sum*: annal. lib. I, lib. II.

S. 301, 11 *Sos* = *eos*: annal. lib. II, lib. III, lib. VII, lib. XI.

Sos = *suos*: annal. lib. I.

S. 325, 17 *Sas*: annal. lib. I, lib. IV, lib. XIII.

S. 178, 12 *Occasus*: annal. lib. II, lib. V, lib. VIII.

S. 166, 32 *Nauus*: annal. lib. VI, lib. XVI.

S. 257, 21 *Quippe*: annal. lib. XI, lib. XVI.

S. 261, 4 *Quamde*: annal. lib. I, lib. II.

S. 333, 5 *Speres*: annal. lib. II, lib. XVI.

S. 258, 13 *Quaeso*: annal. lib. II, in *Chresphonte*, in *Andromeda*.

S. 201, 5 *Ob*: annal. lib. XIV, in *Iphigenia*.

S. 298, 27 *Summussi*: annal. lib. VI, in *Andromacha*.

S. 317, 12 *Stolidus*: annal. lib. I, in *Alexandro*.

S. 178, 14 *Ob*: annal., in incerta fabula.

S. 356, 34 *Tonsam*: annal. lib. VII, annal., in *Sota*.

S. 270, 21 *Redhostire*: in *Chresphonte*, in *Hectoris lytris*.

S. 198, 19 *Obsidionem*: in *Telamone*, in incerta fabula.

Die einzige Glosse, welche hiervon abweicht,¹⁾ ist S. 193, 25 *Obstipum*, in welcher zunächst das sechzehnte und dann das achte Buch der *Annalen* angeführt wird.

¹⁾ In der Glosse *Sospes* S. 301, 6 werden die Verse des Ennius zu verschiedenen Erklärungen angeführt.

Es ist daher wahrscheinlich, dass, wenn S. 298, 33 in der Glosse *Solum* zunächst ein Vers aus dem dritten Buch der Annalen und dann ohne Angabe des Buches ein anderer aus demselben Werk angeführt wird, letzterer auch bei Ennius nach dem ersten gestanden hat. Dasselbe gilt für die Anführungen zu dem Worte *Tonsam*, sowie auch für die vier Glossen *Termonem* S. 363, 23, *Rigido* S. 286, 28, *Stipes* S. 314, 8 und *Romanos* S. 286, 19,¹⁾ bei welchen die Angaben der Buchzahlen von Festus ausgelassen oder später verloren sind.²⁾

Daraus folgt, dass Festus die Ordnung der einzelnen Anführungen bei Verrius im allgemeinen nicht geändert hat.

¹⁾ Dass bei Festus S. 286, 22 der von Charisius p. 200, 22 angeführte Vers *Hispane non Romane memoreti' loqui me* stand, bemerkte schon Columna.

²⁾ Für die Behauptung L. Müllers (Quintus Ennius S. 276), dass alle diejenigen Stellen, bei welchen Festus die Buchzahl nicht angegeben hat, in andern Glossen schon einmal mit Angabe derselben angeführt gewesen seien, fehlt jeder Anhalt (vgl. z. B. S. 363, 23 die Glosse *Termonem*). Ich halte es für aussichtslos, in derartigen Nachlässigkeiten des Festus (an manchen Stellen vielleicht schon des Verrius) bestimmte Gesetze zu suchen, und möchte daher auch der Vermutung Merckels (Prol. zu Ovids Fast. p. CV), dass an den Stellen, in welchen Aelius ohne Beinamen genannt ist, Verrius denselben nicht unmittelbar benutzt, nicht beipflichten. Ich verweise auf das oben über die Anführungen aus Antistius Labeo und über die Glosse *Tumulum* (S. 80 A. und 81 A. 1) Gesagte.